

# Pressematerial

Günther Emig und Peter Staengle

RICHARD WAGNER UND HEINRICH VON KLEIST

Zur Biographie eines Fälschers

## Der Kleist-Fälscher

»Am 21. November 2011 wurden an 148 Orten auf allen fünf Kontinenten [...] Texte von Heinrich von Kleist vorgelesen [...] Das ganze Jahr wurde allüberall in Kongressen, Theateraufführungen, Ausstellungen mit insgesamt 2.500 Veranstaltungen jenes Mannes gedacht, der am 21. November 1811 [...] erst eine gute Freundin und dann sich selbst erschossen hat. Damals wurde er europaweit bekannt, nicht als Dichter, sondern als Selbstmörder.«<sup>1</sup>

Es scheint das traurige Los Heinrich von Kleists zu sein, daß sein tragisches Ende immer wieder sein Werk überstrahlte, ist es doch für Generationen einer wachsenden Bewundererschar überaus rätselhaft geblieben. Es beginnt mit der frühen Verdammung des Mörders und Selbstmörders und reicht bis zur glorifizierenden Gegenwart mit all ihren Etiketten wie »Projektemacher«, »Krisenspezialist« usw. usw., es macht Station bei merkwürdigen religiösen Anmutungen, wenn etwa nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg in zahlreichen Gedichten der als Hoffnungsträger gepriesen wird, der für Deutschland gestorben ist (und der, so die mitgedachte Hoffnung, vielleicht bald mit diesem ruhmreich auferstehen wird).<sup>2</sup> Theaterstücke haben sich mit seinen letzten Lebensstunden beschäftigt,<sup>3</sup> Romane<sup>4</sup> und Erzählungen<sup>5</sup> haben Episoden seines Lebens literarisch nachempfunden. Was die Fakten nicht hergeben haben, konnte die dichterische Phantasie trefflich ergänzen.

Immer wieder war es auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ambitionierten Forschern gelungen, Unbekanntes und Unerhörtes aus den unterschiedlichsten Archiven ans Tageslicht zu ziehen; oft in der Tagespresse veröffentlicht und damit

1 Müller-Salget, Klaus: Kleist und die Folgen. Stuttgart: Metzler 2017, S. 3.

2 <http://www.kleist.org/index.php/kleist-in-der-dichtung/53-kleist-in-der-dichtung>.

3 Pielenz, Arno: Der Dichter als (Bühnen-)Held. Heinrich von Kleist – Ein Schauspiel führer. In: HKB 25, S. 260-294; HKB 26, S. 185-206; HKB 28, S. 268-289.

4 [http://www.kleist.org/db/bestand.php?quick\\_filter=3514](http://www.kleist.org/db/bestand.php?quick_filter=3514) (hier auch weitere belletristische Verarbeitungen).

5 [http://www.kleist.org/db/bestand.php?quick\\_filter=3515](http://www.kleist.org/db/bestand.php?quick_filter=3515) (ebenso).

im Gegensatz zu heute auch für breite Leserkreise zugänglich und interessant.

So nimmt es nicht wunder, daß die neuen Archivreise, die Gustav Herwig (1878-1924) im Jahr 1921 in zahlreichen Tageszeitungen und in einem Mehrteiler in Siegfried Jacobsohns *Weltbühne*, einem Flaggschiff der intellektuellen Linken in der Weimarer Republik, erscheinen ließ,<sup>6</sup> weithin Beachtung gefunden haben. Sie hatten nur einen Fehler – sie waren offenbar frei erfunden von einem, der sich als Jüngling schon mit seinem Idol beschäftigt hatte und dem die Grenzen zwischen Realität und Wünschbarkeit fließend waren. Eva Rothe hat die Geschichte seiner Kleist-Fälschungen in einem Aufsatz zusammenfassend dargestellt,<sup>7</sup> so daß an dieser Stelle nur kurz referiert werden muß.

Das sensationelle Material will Herwig in der Stadtbibliothek in Orbe (Waadtland) gefunden haben, es wurde von ihm auszugsweise mit kommentierenden Bemerkungen veröffentlicht, und es ging im Kern darum, daß Kleist in seinem *Amphitryon* nicht auf Molière zurückgegriffen habe, sondern auf Rotrou, ferner existierten, von ihm, Herwig, entdeckt, angeblich Briefe unterschiedlichster Schreiber und Empfänger, einschließlich eines Tagebuchs von dem den Gefangenen Kleist bewachenden Leutnant Meunier.

Nicht nur, daß Herwig, wie von Georg Minde-Pouet, dem Vorsitzenden der eben gegründeten Kleist-Gesellschaft gefordert, sein Material nicht zeigte; auch Recherchen in der Schweiz ergaben, daß man in Orbe weder die angeblich dort vorhandenen Dokumente besaß noch sich daran erinnerte, daß Herwig je hier gearbeitet hatte.

Das Thema *Amphitryon* scheint Herwig aber schon mindestens ein Jahrzehnt vor seinen spektakulären Veröffentlichungen umgetrieben zu haben, wie man u. a. einer Mitteilung an Michael Georg Conrad<sup>8</sup> und einem Aufsatz aus dem Jahr 1914<sup>9</sup> entnehmen kann, der anscheinend der damaligen germanistischen Zunft entgangen war:

---

6 Siehe Heinrich von Kleist Bibliographie. Teil 1: Bis 1990. Georg Minde-Pouet 1914-1944. Eva Rothe 1945-1960. Heiner Schmidt 1945-1990. Reinhold Kade (1900). Sigismund Rahmer (1909). Friedrich Röbbeling (1913). Alexander von Weilen (1912). Georg Minde-Pouet (1913). Robert Petsch (1913). Hrsg.: Günther Emig. Unter Mitarb. von Arno Pielenz. Heilbronn: Kleist-Archiv Sembdner 2007. 1.272 S. (Heilbronner Kleist-Bibliographien. 2). – Die Aufsätze von Herwig: KB 1, MP 5.027-5.037. Kritisch: Wentscher (KB 1, MP 3.007) und Scheuermayer (KB 1, MP 11.040) sowie KB 1, MP 3.063 (Seuffert), ferner KB 1, ER 278-280 (L. Marcuse/Jacobi). Verwendet von Servaes (KB 1, MP 5.060).

7 Rothe, Eva: Die Bildnisse Heinrich von Kleists. Mit neuen Dokumenten zu Kleists Kriegsgefangenschaft. In: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft. 5. 1961, S. 136-186, hier: S. 173-175.

8 Siehe Postkarte im Nachtrag dieses Aufsatzes.

9 Unveröffentlichte Briefe über England, Frankreich und Deutschland. Mitgeteilt [!] von Ch. Gust. Herwig. In: Der Merker. Wien, 2. März-Heft 1914, S. 217-222.– Für Kopien der Herwig-Aufsätze aus der AGB-Sammlung, die im Kleist-Museum, Frankfurt (Oder) aufbewahrt wird, ist den Frankfurter Kolleginnen sehr herzlich zu danken.

# Pressematerial

Herwigs »treffliche[r] Onkel, Professor Eduard Zeller«<sup>10</sup> (1814-1908), beispielsweise habe ihm [Herwig] »kurze Zeit nach seiner [Zellers] Ernennung als Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften«<sup>11</sup> geschrieben:

Lieber Gustav! [...] Ich teile Dir mit, daß mein guter Freund Erich Schmidt stark verschmüpft ist über Deine Behauptung, betreffend Kleists Amphitryon, den ich nicht kenne. Er schreibt Dir demnächst selbst. Doch mußt Du bedenken, daß Du Dir sehr viel herausnimmst, da doch Erich Schmidt ein sehr berühmter Mann ist. Du hättest das ihm überlassen können. [...] Dein Onkel Eduard Zeller.

Darauf, lt. Herwig, Erich Schmidt (1853–1913) an Herwig:

19. Mai [?]. Sehr geehrter Herr! Ihr ausgezeichnete Herr Onkel berichtet mir, Sie seien der Meinung, ich wäre gegen jede Veröffentlichung Ihres beneidenswerten Fundes. Heinrich von Kleists Amphitryon ist allerdings nicht nach Molière. Aber weshalb bringen Sie mich in die Geschichte? Etwas feiner konnten Sie die Sache anfassen. Bei uns nennt man das Anrempelung. Mit vorzüglicher Hochachtung Professor E. Schmidt.

»Am 25. Mai des gleichen Jahres« Jacob Minor (1855-1912) an Herwig:

Euer Hochwohlgeboren! Besten Dank für das Telegramm, betreffend den Schmidtschen Brief. Er ist köstlich, wie der ganze Mann. Er nennt es Anrempelung, weil Sie beweisen, daß er eines kolossalen Irrtums sich schuldig machte. Ich schreibe [Otto] Brahm in dieser Hinsicht und wir haben die offizielle Kritik Professor Dr. Domaier<sup>12</sup> in Neuchâtel gelesen. Aber der Mann ist ja viel zu ruhig. Ihm ist es ganz egal, daß Kleists Amphitryon eine Übersetzung von Rotrous »les deux Sosies« ist und Molière diese Komödie halb abschrieb. [...] Mit besten Grüßen Ihr ergebener J. Minor.

10 Erich Haeckel in einem Schreiben an den »hochgeehrten Herr[n] Herwig«. Ebd., S. 217.

11 Zur Datierung: Zellers Mitgliedschaften Preußische (1864), Bayerische (1873) und Österreichische Akademie der Wissenschaften (1890). Orden Pour le Mérite für Wissenschaft und Künste (1877). – Bisher kein Nachweis über eine Mitgliedschaft in der Russischen Akademie der Wissenschaften auffindbar. (Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch. Begründet von Wilhelm Kosch. 3., völlig neu bearb. Aufl. Bd. 37. Berlin [u. a.] 2018, S. 291)

12 »Domeier, William (1841-1932), Professeur d'allemand né à Stade, dans le Royaume de Hanovre, le 21 juillet 1841. Il étudie à Göttingen et à Berlin, où il obtient un doctorat en 1863. Il enseigne ensuite la philosophie ancienne et moderne et l'allemand dans divers gymnases de son pays. Après l'annexion du Hanovre par la Prusse en 1875, il préfère quitter sa patrie. Son chemin le mène d'abord au Locle où il enseigne dans un premier temps comme maître d'allemand au Collège secondaire et industriel. En 1878, il est nommé professeur ordinaire à l'Académie de Neuchâtel en remplacement de Stephan Born. Il complète son poste en donnant des leçons d'allemand à l'École supérieure des jeunes filles et au Gymnase cantonal. Contrairement à son prédécesseur, William Domeier publie peu. Cependant, il est le premier germaniste à exercer la fonction de doyen de 1895 à 1897. Vieux garçon, il se voue corps et âme à l'enseignement jusqu'à son départ à la retraite en 1924 à l'âge de 83 ans! Il continuera pourtant à donner des leçons privées jusqu'à sa mort en 1932, mais ses cours ne seront plus guère fréquentés que par quelques fidèles. Il décède à Neuchâtel le 14 janvier 1932.« (Histoire de l'Université de Neuchâtel, T. 3. *Le véritable messenger boiteux de Neuchâtel*, 1933, S. 48). Freundlicher Hinweis von Peter Schnyder, Université de Neuchâtel.

»Am gleichen Tag« auch Josef Kainz (1858-1910)<sup>13</sup> an Herwig:

Mein lieber Freund! Deine Mitteilungen las ich mit Vergnügen. Mir schien es schon längst so. Komme und wir veranstalten einen Rotrou-Leseabend. Die Hörer können den französischen Molière-Text oder den Kleist-Text dazu mitbringen. Dr. Tschudi<sup>14</sup> interessiert sich dafür. [...] Sieh' mich heute 11 Uhr im [Hotel] Marquardt [Stuttgart]. Auf fröhliches Wiedersehen Josef Kainz.

Otto Brahm (1856-1912) »am 1. Juni des gleichen Jahres«:

Sehr geehrter Herr Kollege! Kainz schreibt es P. [?] und ich es an einen anderen. Ich danke Ihnen für die mehrfache lobende Erwähnung. Niemand will das glauben. Ich glaube es. [...] Hochachtungsvoll O. Brahm

Jules Claretie (1940-1913), »Administrator der Comédie Française« (»Gruß / Ihr«), Emile Ollivier (1825-1913) und Jules Massenet (1842-1912) äußerten sich ebenfalls brieflich, letzterer »Très chèrement à vous Massenet« – mit der Herwigischen Erläuterung: »Massenet nahm es furchtbar übel, wenn jemand seinen Vornamen Jules dazuschrieb, meist unterzeichnete er: »Monsieur Massenet«.<sup>15</sup>

Pech nur (oder Glück), daß zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Briefe, deren mehrere in einer Fortsetzung seines Zeitschriftenbeitrags folgen sollten und offenbar nicht erschienen sind,<sup>16</sup> die Briefschreiber bzw. Adressaten alle nicht mehr am Leben waren und sich damit nicht mehr äußern konnten.

\*

O hätte sich dieser Herwig doch eingereiht in die Schar derer, die die lückenhafte Biographie des Dichters in freier Phantasie ausgeschmückt haben! Aber nein, er mußte seine angeblichen Ausgrabungen für Tatsachen ausgeben – was ihm nicht gut bekommen ist. Denn obwohl er kein Kujau war, keineswegs Handschriften imitiert und Papierbögen mit übergossenem Tee auf alt getrimmt hat, als Fälscher mußte und muß er sein Dasein fristen in den Tiefen der Sekundärliteratur.<sup>17</sup>

## Betrügereien und Verurteilung

Der Fall liegt fast 100 Jahre zurück, die Fälschungen sind als solche längst jedem seriösen Kleist-Forscher bekannt, man könnte damit eigentlich zur Tagesordnung übergehen, wenn, ja wenn da nicht die Frage bliebe, was einen solchen Menschen an- und umgetrieben hat – und warum gerade Kleist. Oder etwa *nur* Kleist?

Die Recherchen nach seiner Biographie gestalteten sich nicht sehr einfach; weder das allwissende Internet noch die üblichen konventionellen Nachschlagewerke halfen weiter, doch ein glücklicher Zufall brachte Herwigs Geburtsort ans Tageslicht:

13 »[...] von dem ich seinerzeit lange Interviews veröffentlichte [und die noch aufzufinden wären]«. Ebd.

14 Vermutlich Hugo von Tschudi (1851-1911).

15 Vgl. Anm. 9, S. 221.

16 u. a. »einiges von M. Ebner-Eschenbach«, Bernard Shaw und Saint-Saëns. Ebd., S. 222.

17 Kanzog, Klaus: Edition und Engagement. 150 Jahre Editions-geschichte der Werke und Briefe Heinrich von Kleists. Erw. Neuausg. Bd. 2: Editorisches und dokumentarisches Material. (Heilbronner Kleist-Studien. 3/2), S. 355-357: Die Fälschungen K. G. Herwigs.

Neckarsulm, Heilbronn Nachbarstadt; weitere Recherchen den Ort, an dem die Eltern geheiratet haben: Heilbronn, und dann die bange Frage nach der Verwandtschaft der Mutter, einer geborenen Mayer. Sollte sie am Ende etwa mit dem größten Sohn der Stadt Heilbronn, Robert Mayer (1814-1878),<sup>18</sup> dem Entdecker des Gesetzes von der Erhaltung der Energie, des Ersten Hauptsatzes der Thermodynamik, verwandt sein? – Zur Senkung des lokalpatriotisch hochgetriebenen Blutdrucks: Heilbronn ist noch einmal davongekommen, verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Robert Mayer und Herwigs Mutter gibt es mit großer Sicherheit nicht.

Dafür aber Akten im Staatsarchiv Ludwigsburg, Akten aus seiner psychiatrischen und, wie sich später herausstellen sollte, kriminellen Karriere.

Anlaß für seinen Aufenthalt in der psychiatrischen Klinik in Winnental (heute Winnenden) war nämlich, daß er sich plötzlich vor den Schranken des Gerichts befunden hat und daß er erst einmal auf seine geistige Gesundheit untersucht werden mußte.

Worum es ging? Das erhellt das Stuttgarter *Neue Tagblatt* vom 19. Februar 1909 unter dem Titel »Ein Abenteuererleben«:

Stuttgart, 18. Febr. (Strafkammer.) Es ist noch in Erinnerung, daß vor 3 und 2 Jahren eine ganze Anzahl von Stuttgarter Tonkünstlern durch den damals in Paris lebenden »Schriftsteller« Gustav Herwig aus Neckarsulm verleitet wurden, in der Aussicht auf Gastspiele und Konzerte in Paris, deren Veranstaltung Herwig übernehmen wollte, sogenannte Vorschüsse auf die entstehenden Kosten an Herwig oder an einen Mittelsmann nach Paris zu senden. Die Vorschüsse bewegten sich zwischen 100 und 400 Frs. und Herwig wußte durch Vorspiegelung von Beziehungen zu großen Persönlichkeiten den Künstlern sehr zu imponieren; er schrieb von seinem Vorschlagsrecht zu den Konzerten im Elysée, von Zusammenkünften und Besprechungen mit dem Präsidenten Fallières, von seinen Kritiken in bedeutenden französischen Musik-Zeitschriften und von allen möglichen anderen Dingen und auf diese Weise wußte er einer Sängerin nach und nach über 2.000 M. abzulocken, die nach den zahllosen Briefen und Telegrammen Herwigs für die großen und pompösen Vorbereitungen des Konzerts draufgegangen sein sollten. Aus dem Konzert wurde natürlich nie etwas, ebenso wenig wie aus denen, die Herwig für neun andere Künstler in Paris zu veranstalten versprach und für deren Vorbereitung er im ganzen etwa 2.000 M. den Sängern und Klaviervirtuosen abzulocken suchte; was ihm aber nur zum Teil gelang: Herwig erhielt davon nur 230 M.; die Künstler waren so vorsichtig, für die Auszahlung an Herwig eine besondere Anweisung vorzuschreiben. Im Februar 1908 wurde er in Paris verhaftet und ausgeliefert. In der Folge wurde er dann der Heilanstalt Winnental zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen und blieb dort mit einer kurzen Unterbrechung bis vor 3 Tagen. Der jetzt 31 Jahre alte Angeklagte wird von einer Reihe seiner früheren Mitschüler als ein Mensch geschildert, der damals schon »gesponnen« habe. Er wurde nach der Schule Kaufmann, ging dann aber in die französische Schweiz zum Studium der französischen Sprache und schrieb dann nach seiner Angabe Musikkritiken in französische Zeitungen und Zeitschriften, besonders im *Mercur musical*; nach einem längeren Aufenthalt in Paris kam er wieder nach Deutschland zurück, hielt sich in Stuttgart und Tübingen auf, wo er zweimal in der psychiatrischen Klinik untergebracht war, die ihn als einen »psychopathisch Degene-

---

18 [https://de.wikipedia.org/wiki/Robert\\_Mayer](https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Mayer).

rierten« entließ. Dann ging er wieder nach Paris, wo er dann die »Konzertarrangements« unternahm, wegen deren er jetzt wegen eines vollendeten und neun versuchter Betrugsfälle angeklagt ist. Er will von den Briefen, die in der Verhandlung verlesen werden, nichts wissen; er müsse sie in einem Traumzustand geschrieben haben oder sie seien ihm in einem solchen Zustand diktiert worden; er wisse überhaupt von der ganzen Konzertangelegenheit nichts. Eine Unzahl von Telegrammen mit dringendem Ersuchen um weitere Geldsendungen, die die um 2.000 M. betrogene Sängerin hergeben sollte, ist dem Angeklagten gleichfalls unbekannt; sie sind zum Teil mit »Herwig«, zum Teil mit »Duc« und »W. v. Strahl« unterzeichnet.

Med.-Rat Dr. Kreuzer-Winnental, der als Sachverständiger vernommen wird, bezeichnet diese angebliche Erinnerungsunfähigkeit ebenso wie den »Traumzustand« als simuliert; der Angeklagte leide an einer hochgradigen Selbstüberschätzung; eine kleine erbliche Belastung komme wohl in Frage, doch könne es sich höchstens um eine psychopathische Degeneration handeln, die aber die freie Willensbestimmung des Angeklagten durchaus nicht ausschließe. Der Staatsanwalt beantragte angesichts des schamlosen Treibens des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten, worauf 6 Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden.<sup>19</sup>

## Wer war also dieser Herwig?

Geboren wurde Karl Gustav Herwig (Rufname: Gustav) am 24. Januar 1878 in Neckarsulm,<sup>20</sup> wir sagten es bereits. Der Vater Jonathan Heinrich Herwig (1831-1911), geboren in Niederhofen, heute Schwaigern, war Eisenbahnsekretär bzw. Eisenbahnrevisor, die Mutter, Maria Luise Regina, geb. Mayer (1845-1928), stammte aus Lichtenstern, heute Gemeinde Löwenstein. Großeltern väter- und mütterlicherseits waren Pfarrer bzw. Lehrer. Das Paar heiratete 1869 in Heilbronn; 1891 verzog die Familie nach Stuttgart (Silberburgstr. 87). Das Paar hatte zwei weitere Kinder: Otto (geb. 1872, Sterbedatum unbekannt) und Heinrich Oskar (Rufname Heinrich, 1881-1919). Auf der Internetseite der »Paul Wolfgang Merkelschen Familienstiftung Nürnberg« findet man unter der Personen-Kennung I16809 Vater Herwig mit seinen beruflichen Stationen verzeichnet: Stationsmeister in Großsachsenheim 1868, Waldenburg 1872, Bahnhofsverwalter in Neuenbürg 1876, Neckarsulm 1877; Sekretär in Stuttgart 1891; pensioniert 1903 mit dem Titel Revisor<sup>21</sup> – aus einer weitverzweigten Sippe mit durchaus vorzeigbaren Mitgliedern stammend. Gustavs Großvater väterlicherseits war Pfarrer in Strümpfelbach, der Großvater mütterlicherseits »Oberlehrer«, ein Großonkel ist der Philosophieprofessor Eduard Zeller.<sup>22</sup>

1897, mit 19 Jahren, verläßt Gustav Herwig als einer der schlechtesten seiner Klasse, »besonders schwach in den mathematischen Fächern«, das Stuttgarter Gymnasium, besteht die Prüfung für den einjährig-Freiwilligen Dienst, kam auch noch auf

19 Neues Tagblatt. Stuttgart. Freitag, 19. 2. 1909.

20 Stadtarchiv Neckarsulm, Geburtseintrag (A2/322 Neckarsulm, Geburtenregister 8/1878)

21 <http://www.merkelstiftung.de/Familie/Familiendaten/familychart.php?personID=I22854&tree=PWMerkel>.

22 <http://www.merkelstiftung.de/Familie/Familiendaten/getperson.php?personID=I3060&tree=PWMerkel>. Zu Zeller siehe: [https://de.wikipedia.org/wiki/Eduard\\_Zeller](https://de.wikipedia.org/wiki/Eduard_Zeller).

die Handelsschule, um einen kaufmännischen Beruf zu ergreifen.<sup>23</sup> In welcher Firma das war, wissen wir nicht, entnehmen aber dem Stuttgarter Adreßbuch von 1901, daß sein Bruder Otto ein »Export-, Import- u. Kommissionsgesch[äft].« hatte und Kaufmann war.<sup>24</sup> Möglicherweise war Gustav also bei seinem Bruder angestellt. Jedenfalls, so gibt er es an, habe er diese Stellung ohne Kündigung und aus Längeweile 1898 verlassen, »weil das Leben ›furchtbar öde‹ war & er den Gehalt, den er bezogen habe, gar nicht verdient habe, da er nur täglich einige Briefe habe schreiben müssen«, geht anschließend, fürs erste finanziell abgesichert durch sein großmütterliches Erbteil, in die Schweiz, um die französische Sprache zu erlernen, später nach Neu Chatel, um deutsche und französische Literatur zu studieren (1899/1900).<sup>25</sup> Nach eigenen Angaben stellt er dort bis Oktober 1900 eine Preisarbeit fertig mit dem Titel »Heinrich von Kleist als Dramatiker«, auf die er später zurückkommt, die aber bisher noch nicht aufgefunden werden konnte.<sup>26</sup> »Auf den dabei erzielten Erfolg [...] tut er sich noch heute viel zu gut, obwohl die kritische Besprechung der Arbeit (die er ausdrücklich hierher [in die Klinik] kommen ließ), auch mit dem entschiedenen Tadel der Weitschweifigkeit und mangelnden Klarheit des Planes nicht zurückhält«, so das ärztliche Gutachten von 1908.<sup>27</sup> Mentor war offenbar Prof. William Domeier<sup>28</sup> gewesen sein.

Von je her habe er eine besondere Vorliebe für die Literatur gehabt. »Schon auf der Schule habe er unter hochmütiger Vernachlässigung seiner Aufgaben seine Zeit hauptsächlich mit Lesen hingebracht. Auch an eigenen dichterischen Versuchen habe es nicht gefehlt; als wertlos habe er sie später wieder selbst vernichtet.«<sup>29</sup>

Am 31. Mai 1900 immatrikuliert er sich in Tübingen als außerordentlicher Student, zeitgleich übrigens mit dem stud. iur. und nachmaligen Stuttgarter Verleger Walter Kohlhammer, der ebenfalls als vorherigen Studienort Neu Chatel angibt,<sup>30</sup> und hat nach eigener Angabe vor, bis Ostern 1902 die Maturitätsprüfung nachzumachen.

Während des Studiums, vom 11. bis 29. März 1901, ist er anscheinend freiwillig, aus welchem konkreten Anlaß auch immer, in stationärer Behandlung in der psych-

---

23 Die biographische Informationen sind vor allem den psychiatrischen Krankenakten entnommen.

24 Stuttgarter Adreßbuch 1901, S. 166. – Später, 1922, ist als Berufsangabe »Schriftsteller« genannt. Die Seite der Paul Wolfgang Merckelschen Familienstiftung Nürnberg gibt anstatt eines Todesdatums nur »Italien« an, was immer das heißen mag (<http://www.merkelstiftung.de/Familie/Familiendaten/getperson.php?personID=122854&tree=PWMerkel>).

25 Zu Neuchâtel siehe: Histoire de l'Université de Neuchâtel, T. 2. La seconde Académie 1866-1909. Hauterive 1994, bes. S. 338ff.

26 In der (Neuchâteller) Tageszeitung *L'Express* vom 22. Dezember 1900, S. 3, findet sich die folgende Notiz: »Prix offerts par l'Etat: [...] un prix de 50 francs à une étude sur ›Henri de Kleist, auteur dramatique‹, dont l'auteur est M. Gustave Hernig, actuellement étudiant à l'université de Tubingue.« (Mitt. Prof. Schnyder)

27 Dr. Heinrich Kreuser: Ärztliches Gutachten, Winnental, 19. 6. 1908, siehe Anhang 3.

28 Zu Domeier siehe Anm. 12.

29 Dr. Heinrich Kreuser: Ärztliches Gutachten, Winnental, 19. 6. 1908.

30 Universitätsarchiv Tübingen, UAT 5/41, 352'.

iatischen Klinik der Universität Tübingen, hält sich danach in Stuttgart auf, reist über Straßburg nach Basel, besucht einen mit ihm verwandten Pfarrer im Schwarzwald, kehrt nach Stuttgart zurück und befindet sich vom 24. April bis zum 5. Mai 1901 erneut in der psychiatrischen Klinik in Tübingen.

Nach fünf Semestern wird er am 12. August 1902 exmatrikuliert. Von einer Doktorarbeit über Somnambulismus, die er nach eigener Angabe geschrieben haben will, hat sich bis heute keine Spur entdecken lassen.

Danach scheint er als Journalist gearbeitet zu haben, er sei, nach seinen eigenen Angaben, ein »geschätzter, gefürchteter Theaterkritiker« gewesen, und macht so 1905 als Konzertkritiker die Bekanntschaft einer Frau v. B. [= Anna von Bertrand],<sup>31</sup> die er im *Mercure Musical*, einer in Paris erscheinenden Zeitschrift, bei der er lt. Visitenkarte Redakteur ist, erwähnt.<sup>32</sup>

Am 17. Februar 1908 wird er in Paris verhaftet und am 20. März 1908 über Mühlhausen nach Deutschland ausgeliefert.

Am 6. April kommt er in Stuttgart an, hält sich vom 25. Mai bis 1. September im psychiatrischen Krankenhaus in »Winnental« (heute Winnenden)<sup>33</sup> auf, von wo aus er am 2. bis 11. September ins Stuttgarter Untersuchungsgefängnis zurückgebracht, erneut, vom 12. September 1908 bis 10. Februar 1909, nach Winnental verbracht und später verurteilt wird.

Am 1. August 1908 veröffentlicht das *Musikalische Wochenblatt* eine kurze Notiz: »Eine süddt. Musikzeitung warnte vor einem Konzertagenten K. G. Herwig in Paris, der sich auch W. v. Strahl<sup>34</sup> nennt ... Der Stuttgarter Violoncellist Reinhold Schaad habe durch ihn 230 Fr. und die Wiesbadener Sängerin Frau v. B. 3000 M verloren.«<sup>35</sup>

Der Bericht des Stuttgarter *Neuen Tagblatt* mag vor Ort für nicht geringes Aufsehen gesorgt haben, wenn auch, wie man dem Zeitungsartikel entnimmt, schon lange vorher über Herwigs Machenschaften in der Öffentlichkeit gesprochen worden sein muß; sozial gesehen für die Familie eine Katastrophe. Immerhin gibt es persönliche Bekanntschaften mit einer Reihe von angesehenen Stuttgarter Persönlichkeiten.<sup>36</sup>

Während eine Liste der Periodika, in denen er veröffentlicht haben will, für die Zeit bis 1909 in seiner Winnentaler Krankenakte vorliegt, bleibt offen, was ihn nach Verbüßung seiner Reststrafe umgetrieben hat. Zeitweise lebt er in München, spä-

31 Über »Frau v. B.« ließ sich trotz intensiver Recherche nur folgender kurzer Hinweis finden: »Anna von Bertrand besitzt einen recht gut geschulten Mezzo-Sopran, es fehlt ihr aber, trotz guter Anlage dafür, an Durchbildung für Vortrag.« (Arthur Laser: Kritik: Konzert. In: Die Musik. Illustrierte Halbmonatsschrift. 5. Jahr, 1905/1906, H. 3, Erstes Novemberheft, S. 216)

32 »Ses [Max Regers] lieds sont adorables et nous savons un gré infini à la toute délicieuse Anna de Bertrand, qui fait l'éducation du public par le chant, de nous avoir présenté Max Reger sous un point de vue tout nouveau.« (Sous-off [d. i. Herwig]: La Musique à Stuttgart. Les Concerts. In: *Mercure musical*. Paris. 15. 11. 1906, S. 180-183, hier S. 181.

33 <http://www.zfp-winnenden.de/unser-zentrum/geschichte>.

34 Etwa nach Friedrich Graf Wetter vom Strahl aus Kleists *Käthchen von Heilbronn*?

35 *Musikalisches Wochenblatt*, Nr. 31/32, S. 673.

36 Siehe die Briefe an Rechtsanwalt Dr. Schill, wohl ein persönlicher Bekannter.



# Pressematerial

ter in Brüssel, Anfang der 1920er Jahre in Berlin. Das Deutsche Literaturarchiv in Marbach/N. besitzt insgesamt drei Postkarten Herwigs an Arthur Schnitzler, in denen es u. a. um ein biographisches Buchprojekt zu gehen scheint, dann aus dem Jahr 1910 mit einer Anfrage, deren Zweck zunächst Rätsel aufgibt:

Gustav Herwig, Schriftsteller, München, Müllerstraße 47 erlaubt sich, Sie im Auftrag der Fédération artistique Paris bis Samstag zu ersuchen: welches ist Ihre Meinung die österr. Litt betr u die Weltlitt. gegenüber welche Stellung sollte sie u. a. der französ. gegenüber einnehmen. G. [?]<sup>37</sup>

Eine systematische Suche könnte leicht weitere solcher Anfragen ergeben. Im Antiquariatshandel gibt es beispielsweise eine Postkarte des nach der Niederschlagung der Münchner Räterepublik in Niederschönenfeld inhaftierten Ernst Toller »an einen Redakteur Herwig«,<sup>38</sup> vermutlich aus dem Jahr 1921/22. Könnte das eine Art »Interview-Technik« sein, die er publizistisch vermarktet hat?

Völlig chaotisch ein Brief an den Cotta-Verlag, in dem er anbietet, aus seinen »Funden« eine Broschüre herauszugeben:

An den Cottaschen Verlag  
Sehr geehrter Herr!  
München Peterspl 8  
2. 4. [19]22

Unter Bezugnahme auf das Buch der Frau Boy Ed über Madame de Staël, das ich Sie bitte, mir zur Besprechung zu senden, gestatte ich mir Ihnen zu schreiben. Wie Sie aus dem Schwäb. Merkur vom 18. od. 19. Aug., d. Weltbühne Oct-Dz, Frkf. Z., Kö. Z, Bl Tagebl., Tägl. Rundschau, lit. Echo 15 [??] – 15 .1. 22 wissen, veröffentlichte ich teilweise meine große Kleist Entdeckung.

[...] Ich beehre mich, Ihnen anzubieten:

Als Broschüre von ca. 100 Druckseiten. Aus meiner Kleist-Entdeckg:

[folgt eine Aufzählung all der »Entdeckungen«, die die Broschüre enthalten soll]

Sagt es Ihnen zu, ersuche ich Sie

1) um Telegr. bis 3h am 3. 4. Also Montag

2) um 860<sup>x</sup>M Vorschuß telegraphisch

3) " Angabe, wie viel Sie im ganzen zahlen würden.

Lieferung diese Woche.

Erhalte ich keine Antwort, gebe ich um diesen Preis die Sache weiter. [...]

<sup>x</sup>achthundert60<sup>39</sup>

37 Postkarte, »Herrn Dr med Ar. Schnitzler, Spöttelgasse 7, Wien«, DLA Marbach, A:Schnitzler. – Nach Redaktionsschluß konnten im Marbacher Archiv zwei weitere Postkarten Herwigs an Schnitzler ermittelt werden: vom 20. 7. 1904 und 16. 3. 1908. Antwortschreiben, sofern es solche je gegeben haben sollte, sind nicht bekannt; einen Nachlaß Herwig haben wir bisher noch nicht gefunden.

38 Nach der Bitte, die »sachlichen Gründe« zu achten, daß Toller die Fragen nicht beantwortet: »Ihren Aufsatz werde ich mit Interesse lesen. – Erlauben Sie auch mir eine Frage: Sind Sie mit dem Herausgeber der Kleist-Briefe identisch?« (<https://www.kotte-autographs.com/documents/Buchnummern/938/BN38316.jpg>, aufgerufen am 13. 12. 2017)

39 Deutsches Literaturarchiv Marbach a. N., Sign.: Cotta\$Br.

Wie es scheint, hat sich die Cotta'sche Verlagsbuchhandlung dieses lukrative Geschäft des Herrn Herwig entgehen lassen.

Am 10. März 1924 stirbt der ledige Redakteur evangelischen Glaubens Gustav Herwig in Stuttgart in der Silberburgstr. 87 III. Als Todesursache vermerkt der Leichenbeschauer »Gehirntumor?« Zusatz von anderer Hand: »Herz degen. Nicht seciert.«

## Herwig – ein bisher unentdeckter Wagner-Fälscher?

Damit wäre die Geschichte eigentlich zu Ende, wenn es nicht in Herwigs Krankenakte aus dem Jahr 1908 die Liste von Zeitungen und Zeitschriften gäbe, in denen er veröffentlicht haben will. Neugierig geworden, haben wir versucht, einige dieser Periodica auf Beiträge von ihm durchzusehen – kein einfaches Unterfangen, denn Herwigs Titelangaben sind oft nicht aussagefähig und eindeutig genug, und wenn es tatsächlich gelang, einen bibliographischen Nachweis samt besitzender Bibliothek zu finden, so sind doch die Zeitungs- und Zeitschriftenbände meist von der Fernleihe ausgeschlossen, vieles ist auch nicht als Digitalisat im Internet verfügbar.

Auffällig war jedoch, daß Herwig auch angeblich unveröffentlichte Briefe von Richard Wagner publiziert hat. Martin Dürrer, »Arbeitsstelle ›Richard-Wagner-Briefausgabe«, die am Institut für Musikforschung der Universität Würzburg in Verbindung mit dem Richard-Wagner-Museum in Bayreuth herausgegeben wird, den wir dazu befragt haben, hat uns freundlicherweise mitgeteilt:

[...] von Gustav Herwig habe ich zwei Titel in unserer Literaturliste gefunden:

1.) Herwig, Gustav, Über Richard Wagner: Von Catulle Mendès, in: Der Merker 1 (1909/10), Tl. 2, S. 359-361.

2.) Herwig, Gustave, Une correspondance inédite de Richard Wagner, in: Le Gaulois du Dimanche - Supplément hebdomadaire littéraire et illustré vom 09./10. 11. 1907 (Jg. 3, Nr. 106).

Der zweite Titel enthält den Abdruck von sieben frz. Briefen Wagners, davon fünf an Victor Cochinat, den Hrsg. der Zeitung »La Causerie«, aus dem Jahr 1861 (einer aus 1862). Der Verbleib der Originale ist unbekannt; wir hatten jedoch keine Zweifel an der Echtheit der Briefe und haben sie in Bd. 13 [...]<sup>40</sup> unserer Ausgabe ediert.

In dem ersten Aufsatz publiziert Herwig einen angeblichen Brief von Catulle Mendès an ihn selbst, der Bezug auf die Publikation von 1907 nimmt. Darin ist auch viel von Kleist die Rede. Ob dieser Brief – offenbar nach dem Tod von Mendès publiziert – authentisch

---

40 Wagner, Richard: Sämtliche Briefe. Hrsg. von der Richard-Wagner-Stiftung Bayreuth. Editionsleitung: Werner Breig. Bd. 13, Briefe des Jahres 1861. Hrsg. von Martin Dürrer u. Isabel Kraft. Wiesbaden [u. a.]: Breitkopf & Härtel 2003. Enthält folgende Briefe »an Victor Cochinat in Paris«: [Brief Nr.] 25, 19. Februar 1861, S. 50f.; [Nr.] 47, 7. März 1861, S. 72; [Nr.] 51, 10. März 1861, S. 76; [Nr.] 78, 2. April 1861, S. 97; [Nr.] 80, 4. April 1861, S. 100. – Für [Nr. 96], »An Charles Baudelaire in Paris. Paris, April 1861«, S. 116f., vermerkt der Kommentar: »Original: Verbleib unbekannt. [...] Zum Adressaten: Angabe nach Herwig: ›A M. Charles Baudelaire, Paris«, es ist nicht erkennbar, ob es sich um die Wiedergabe der originalen Adressierung handelt. – Ausgaben: Herwig, Correspondance; Pichois, S. 397-399. – WBV 3155. Textkonstituierung Redaktionsvorlage: Herwig [...].« Sollte etwa Herwig auch Baudelaire...?

# Pressematerial

ist, vermag ich nicht zu sagen.<sup>41</sup>

Auch wir vermögen nichts zur Klärung beizutragen, fanden zwischenzeitlich aber in *Gil Blas* dreimal Herwigs Namen erwähnt.<sup>42</sup> Interessant die Ausgabe vom 4. April 1912,<sup>43</sup> denn hier druckt das Blatt einen unveröffentlichten Brief von Richard Wagner an Felix Mottl vom 1. Mai 1882 aus »La Vie Moderne (Bruxelles, 1911)« nach.<sup>44</sup> Hierzu Martin Dürrer:

Weitere Abdrucke sind in »Le Ménestrel« (Paris) 78 (1912), H. vom 20. April, S. 127; Tiersot, *Lettres françaises de Richard Wagner*, Paris 1935, S. 392-393; Werner Otto, *Richard Wagner: Briefe 1830-1883*, Berlin 1986, Nr. 391 (S. 442-443) (Rückübers. aus dem Frz.). Der Brief scheint in die von Ihnen gesuchte Kategorie zu gehören. Am vermeintlichen Schreibdatum 1. Mai 1882 kam Wagner von einer mehrmonatigen Italienreise zurück, hat jedenfalls am Morgen dieses Tages nicht Mozart auf dem Klavier gespielt ...<sup>45</sup>

In die Wagner-Briefausgabe dürfte also aufgrund unseres Hinweises dieses interessante Dokument nicht eingehen.

## Schluß

Bleibt es bei Kleist und Wagner? Was könnte Gustav Herwig sonst noch interessiert, was könnte er sonst noch gefälscht haben? Der geneigten Leserschaft bleibt es überlassen, in den von Herwig selbst angegebenen Periodica nach seinen weiteren »Funden« zu suchen.

\*

Für Auskünfte gilt unser Dank Frau Dr. Regina Keyler, Universitätsarchiv Tübingen; Frau Ute Bitz, Staatsarchiv Ludwigsburg; Frau Barbara Löslein M.A., Stadtarchiv Neckarsulm; Herrn Dr. Martin Dürrer, Arbeitsstätte »Richard-Wagner-Briefausgabe«, Würzburg; Frau Brigitta Häberer M.A., Landeskirchliches Archiv Stuttgart; Herrn Alexander Morlock, Stadtarchiv Stuttgart; Herrn Peter Ehrmann, Kulturamt Rottenburg; Herrn Prof. Dr. Peter Schnyder, Université de Neuchâtel; der Direktorin und den Mitarbeiterinnen des Kleist-Museums, Frankfurt (Oder); Herrn Prof. Dr. Klaus Kanzog, München, Frau Iris Konrad, Stadtverwaltung Waldenburg; Herrn Dr. Roland S. Kamzelak; Frau Gabriele Philipp, Badische Landesbibliothek Karlsruhe; Herrn Augustin Chaussée, Bibliothèque royale de Belgique, Brüssel; Herrn Axel Vogt, Universitätsbibliothek Freiburg; Herrn Ralf Jacob, Stadtarchiv Halle (Saale); Herrn Dr. Ralf Breslau, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; Frau Birgit Buth, Sächsische Landesbibliothek, Abt. Handschriften, Alte Drucke und Landeskunde; Frau Verena Wittmann, Mo-

41 E-Mail vom 24. 10. 2017.

42 [http://gallica.bnf.fr/services/engine/search/sru?operation=searchRetrieve&version=1.2&startRecord=0&maximumRecords=15&page=1&collapsing=disabled&query=arkPress%20all%20%22cb344298410\\_date%22%20and%20%28gallica%20all%20%22herwig%22%29](http://gallica.bnf.fr/services/engine/search/sru?operation=searchRetrieve&version=1.2&startRecord=0&maximumRecords=15&page=1&collapsing=disabled&query=arkPress%20all%20%22cb344298410_date%22%20and%20%28gallica%20all%20%22herwig%22%29)

43 <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k7538632z.r=herwig?rk=42918;4>.

44 *Informations musicales*. A propos de »Don Juan«: une lettre inédite de Richard Wagner.

45 E-Mail vom 26. 10. 2017.

# Pressematerial

nacensia im Hildebrandhaus – Literaturarchiv, München; Herrn lic. phil. Wolfgang Göldi und Herrn Michael Zwicker, Kantonsbibliothek Vadana, Historische Bestände und Sammlungen, St. Gallen; Frau Annemarie Kaindl, Bayerische Staatsbibliothek, Abteilung Handschriften und Alte Drucke, Referat für Nachlässe und Autographen, München; Herrn Thomas Pilling, Stadtbibliothek Wuppertal; Frau Johanna Mock, Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel; Dr. Christiane Mühlegger-Henhapel, Kustodin Autographen & Nachlässe, Theatermuseum, Wien; Dr. Judith Eisermann, München; Sigrid Arnold, Theatermuseum Düsseldorf, Sammlungen sowie dem Deutsches Literaturarchiv Marbach a. N.

PS: Quaerendo invenietis, nahe Redaktionsschluß

Es war ein Puzzlespiel, und mancher klärende Sachverhalt ergab sich erst bei Drucklegung. Einer der Gründe dafür ist, daß es schwierig war, schriftliche Mitteilungen von und an Herwig zu finden, weil die Verzeichnung Herwigscher Korrespondenz in der Kalliope-Datenbank vielfach ohne Vornamen erfolgt ist.<sup>46</sup> Vornamenlose Herwigs gibt es allerdings deren mehrere, und Herwig ist auch ein in der Datenbank vertretener Vorname. Erst eine akribische Durchsicht von über 400 Einträgen hat manches Objekt und damit manches biographische Detail ans Tageslicht gebracht. Den jeweils kurzfristig um Auskunft gebetenen Institutionen gilt daher unser besonderer Dank.

\*

Auf ein vermutlich nie zustande gekommenes Buchprojekt verweist eine Postkarte an Arthur Schnitzler vom 20. 7. 1904:<sup>47</sup>

An Herrn Arthur Schnitzler, Drmed. | Wien 8 | Spöttelgasse 7

Stuttgart, 87 Silberburg | 20. Juli

Verehrter Herr!

Haben Sie die Güte, mir bis 27. ds. mitzuteilen, ob Sie ein frühreifes Kind gewesen sind u. wie Sie sich bis zu Ihrem 20. Jahre entwickelten. Gehört zu [...] Band II »Zeitgenossen« (Kainz, Interviews, [...], Richepin, v. Wildenbruch etc.).

Herzl. Dank

In Verehrung

K. G. Herwig

1908, wiederum an Schnitzler:<sup>48</sup>

Arthur Schnitzler, Paris, 15. 3. 1908 [nach seiner Festnahme!]

Mr le docteur Arthur Schnitzler durch das Hofburgtheater | Vienne | Autriche  
(nachsenden | VIII. Spöttelgasse 7)

Sehr geehrter Herr Doktor! Da ich in meinem neuesten vom Akademiker Jules Lemaître<sup>49</sup> prefacirten Buch des Langen von Ihnen rede, seit 1905 aber nichts von Ihnen kenne, die Nat. Bibl. hat nichts, so bitte ich Sie, mir bis 20. Ihre seit 1905 erschienenen Werke zu

46 <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de>

47 Deutsches Literaturarchiv Marbach a. N., A: Schnitzler

48 Deutsches Literaturarchiv Marbach a. N., A: Schnitzler

49 Jules Lemaître (1853-1914), Schriftsteller, Dramatiker und Theaterkritiker. Seit 1895 Mitglied der Académie française ([https://de.wikipedia.org/wiki/Jules\\_Lema%C3%AEtre](https://de.wikipedia.org/wiki/Jules_Lema%C3%AEtre)).

# Pressematerial

senden, Ihre Photogr. u. Ihre Meinung über die heut. franz. Litt. u. deren Einfluß in Deutschland. Das übrige habe ich, da ich in Deutschland ihre Werke, jedes an 10 mal sah, vor 1905.

In Verehrung

Chefred. Herwig, maison Chantily

6 Rue Lallier

Paris 15 3/8

Nach Herwigs Verurteilung 1909 führt eine Spur nach Belgien, wo er als Autor (und Redakteur?) der Zeitschrift *La Vie moderne* in Erscheinung tritt und 1911 mehrere unveröffentlichte Briefe, von Tolstoi und Richard Wagner, publiziert:

*La Vie Moderne* Nr. 3, 1. März 1911, S. 64: »Lettre inédite de Tolstoï<sup>50</sup> sur le Wagnerisme en France«. – Nr. 6, 15. April 1911, S. 131-132; Nr. 7, 1. Mai 1911, S. 166-167 und Nr. 8, 15. Mai 1911, S. 188-189: »Richard Wagner à Paris en 1861. Documents inédits (à suivre)«, wobei die angekündigte Fortsetzung wohl nicht erschienen ist.

Im gleichen Jahr ist ein weiterer Beitrag von ihm in *La Vie Moderne* nachgewiesen:

»Victorien Sardou et Joseph Kainz«. In: Nr. 11, 1. Juli 1911, S. 260-262.<sup>51</sup>

Neue Rätsel gibt ein Brief Herwigs an Michael Georg Conrad auf:

Poststempel 17. 12. [?] 1911

Bruxelles le 17

50 Rue Pont Neuf

... Ich gestatte mir, Ihnen wegen 2=er Dinge zu schreiben, über die ich Sie vor 14 Tagen unterhielt, damals erhielt ich keine Antwort.

Erstens entdeckte Fritz Lasserre,<sup>52</sup> der im Spital jetzt ist, da ihm beide Arme amputirt wurden, 3 Kleistbriefe von hervorragender Wichtigkeit. Außerdem entdeckte ich, daß der K=Amphitryon 1 bloße Übersetzung der 2 Sose von Rotrou ist u. daß Molière nichts von Plautus, sondern die Hälfte vom Rotrou nahm. Darüber sprach ich in *La Vie mondaine*, Journal hebdomadaire du High Life,<sup>53</sup> dessen Redakteur ich seit 1905 bin. Ich sandte Ihnen die Belege u. habe bis heute keine Antwort. So viel in Sachen H. v. Kleist. Prof. Dr. W. Domeier spricht darüber [im neuen ?] Rapport officiel.

Ferner bat ich Sie für Lasserre, von dem oben die Rede ist u. der eine Menge Gutes über Frau Ramlo<sup>54</sup> u. stets sehr Interessantes über Sie schrieb u. der 1 sehr guter Litterat u. Kritiker gewesen ist, um 1 Obolus zu widmen, E. Zahn, Meyer v. Kronau, Hans Thoma, Vetter Bern, Brechler, Massenet, Anna Thibaut, Feydeau sandten ...

G. Herwig 50 Rue Pont Neuf Brüssel

Rédact. de la vie mondaine Nice<sup>55</sup>

---

50 Mit Tolstoi stand Herwig angeblich seit vielen Jahren in freundschaftlichen Beziehungen.

51 Frdl. Mitteilung der Bibliothèque royale de Belgique, Brüssel.

52 Möglicherweise ein Journalist.

53 *La Vie mondaine. Journal du high-life...* publiant la liste complète des étrangers. Erschien 1873-1914 in Nizza. Als Herausgeber ist Charles Limouzin angegeben (<http://presselocaleancienne.bnf.fr/ark:/12148/cb32889161b>)

54 Marie Conrad-Ramlo, Schauspielerin und Schriftstellerin, 1848-1921, zweite Ehefrau von Michael Georg Conrad ([https://de.wikipedia.org/wiki/Marie\\_Conrad-Ramlo](https://de.wikipedia.org/wiki/Marie_Conrad-Ramlo))

55 Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, Sign.: MGC B 356.

# Pressematerial

PPS: Quasi nach Druckbeginn, Student Herwig in Neuchâtel

Peter Schnyder, Neuchâtel, nach Redaktionsschluß per E-Mail, 9. 1. 2018, über seine Recherchen zum Studenten Herwig im »Archives de l'Etat« in Neuchâtel:

»[...] Immatrikuliert hat sich Herwig an der Académie in Neuchâtel für das Sommersemester 1899. Die Immatrikulation erfolgte am 4. April 1899. (Signatur im Archiv: 2UNI-345, Titel: »Académie de Neuchâtel. Immatriculations 1895-1907«, nicht paginiert). (Ich bin überrascht, wie international die damalige Studentenschaft war!)

Nach dem Sommersemester 1899 hat er sich auch eingeschrieben für das Wintersemester 1899/1900; das geht aus dem Dokument mit der folgenden Signatur hervor: 2UNI-344, Titel: »Académie de Neuchâtel. Inscriptions 1895-1900«. Bei der »Inscription« handelt es sich (anders als bei der Immatrikulation, die nur im ersten Semester erfolgte) um einen Vorgang, der in jedem Semester neu vorgenommen wurde. In diesem Dokument findet man also sowohl die Einschreibung fürs Sommersemester 1899 wie auch die fürs Wintersemester 1899/1900. Da steht auch, auf Grund welcher Qualifikation Herwig zugelassen wurde: »exam. d' einj.« [sog. »Einjährig Freiwilliger«]

Nach dem Wintersemester 1899/1900 findet sich keine weitere »inscription« mehr. Er war also zwei Semester an der Académie.

Dann habe ich die »Programmes des cours 1896-1909« (2UNI-603) konsultiert: In den entsprechenden Semestern hat Prof. Domeier nicht über Kleist gelesen, aber in den Vorlesungsverzeichnissen waren immer auch Hinweise auf jenen Preis enthalten, den Herwig gewonnen hat. Wie aus dem Reglement hervorgeht, war es die Fakultät, die Themen für den »concours« vorgab, und diese Themen wurden jeweils zu Beginn des akademischen Jahres publiziert. Entsprechend findet man im »programme« für das Wintersemester 1899/1900 das ausgeschriebene Thema »Heinrich von Kleist als Dramatiker«.

Schließlich habe ich auch die Protokolle der Fakultät angeschaut (2UNI-21, Titel: »Procès verbaux, Faculté des Lettres«): In der Sitzung vom 25 Okt. 1900 wird erwähnt, daß (nur) zwei Arbeiten eingereicht wurden. (Nur diejenige von Herwig war dem vorgegebenen Kleist-Thema gewidmet.) Bei Herwigs Arbeit hat der Protokollant – offensichtlich fassungslos – in Klammern bemerkt, sie umfasse »1.011 pages«.

In der Sitzung vom 18. Dezember 1900 (»FakProtok2«) wurden die Arbeiten dann in der Fakultät besprochen; wobei eigentlich nur noch Herwigs Arbeit übrigblieb (bei der ändern scheint es ein Problem gegeben zu haben). Zuerst äußerte sich Domeier und bemerkte, die Arbeit sei »zu lang« (was nicht wirklich überrascht, wenn die Angabe im ersten Protokoll stimmt...). Es scheint, daß Herwig einfach alles zusammengetragen hat, was er irgendwo zum Dramatiker Kleist gefunden hat. (Domeier sagt, Herwig habe über 180 Autoren zitiert...). Trotzdem plädierte er dafür, einen Preis von 50 Fr. zu vergeben (bei sehr guten Arbeiten, konnten auch 100 Fr. vergeben werden). Witzig ist dann zu lesen, was der andere »rapporteur« (der Anglist Pierre Nippel) vor der Fakultät gesagt hat: »M. Nippel [...] se plaint des répétitions, des exagérations, des rêveries que présente ce travail [...]«. Trotz seiner sehr kritischen Stellungnahme scheint er aber damit einverstanden gewesen zu sein,

# Pressematerial

Herwig die 50 Fr. zuzusprechen. (Wahrscheinlich einfach deshalb, weil sonst gar kein Preis hätte vergeben werden können...)

Selbstverständlich habe ich auch (zusammen mit dem Archivar) versucht, die Arbeit selbst zu finden, doch sie ist unauffindbar. (Wahrscheinlich hat sie mit ihren 1.000 Seiten einfach zu viel Platz weggenommen im Archiv und man hat sie irgendwann entsorgt...)  
«

\*

Bisher konnten folgende Autographe (meist Postkarten) ermittelt werden:

## Von Herwig

An Ernst von Wildenbruch, 1901, Br., 2 Bl.

Goethe- und Schiller-Archiv, Klassik Stiftung Weimar, Bestand Wildenbruch, Ernst von, Sign.: GSA 94/192,11

An Wilhelm Jordan, Tübingen, 29. 10. 1901, Br., 2 S.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a. M., Nachlaß Wilhelm Jordan, Sign.: Nachl.W.Jordan B 1 Nr. 807, Blatt 1509

An Insel-Verlag, Leipzig, 1904, 1 Bl.

Goethe- und Schiller-Archiv, Klassik Stiftung Weimar, Bestand Insel-Verlag, Leipzig, Sign.: GSA 50/28,1-3

An Arthur Schnitzler, Stuttgart, 20. 7. 1904, Postkarte, [Stuttgart, 87 Silberburg]

Deutsches Literaturarchiv Marbach a. N., Handschriftenabteilung, A:Schnitzler (HS. NZ85.0001.03433)

An Richard Dehmel, Stuttgart, 31. 7. 1904, Postkarte

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Sign.: Br : 1904 : 53

An Arthur Schnitzler, Paris, 15. 3. 1908, Postkarte

[Chefred. Herwig, maison Chantily | 6 rue Lallier | Paris]

Deutsches Literaturarchiv Marbach a. N., Handschriftenabteilung, A:Schnitzler (HS. NZ85.0001.03432)

An Arthur Schnitzler, München, 9. 2. 1910, 1 Postkarte

Deutsches Literaturarchiv Marbach a. N., Handschriftenabteilung, A:Schnitzler (HS. NZ85.0001.03434)

An Harry Graf Kessler, Brüssel, 19. 10. 1911, Postkarte [G. Herwig Rédact. à la Vie moderne | 27 Petite Rue des Bouchers | Brüssel]

Deutsches Literaturarchiv Marbach a. N., Handschriftenabteilung, A:Kessler (HS.1971.0001)

An Michael Georg Conrad, Brüssel, 10. 12. 1911, Br., 2 S. [G. Herwig 50 Rue Pont Neuf Brüssel | Rédact. de la vie mondaine Nice]

Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Nachlaß Michael Georg Conrad, Sign.: MGC B 356

An Richard Dehmel, Berlin, 22. 9. 1919, Postkarte

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Sign.: Br : 1919 : 152

An Elisabeth Förster-Nietzsche, 1921, Br., 1 Bl.

Goethe- und Schiller-Archiv, Klassik Stiftung Weimar, Bestand Förster-Nietzsche, Nietzsche-Archiv, Sign.: GSA 72/BW 2239

# Pressematerial

An J. G. Cotta'sche Buchhandlung, München, 2. 4. 1922, 3 Bl. [München Peterspl 8]  
Deutsches Literaturarchiv, Marbach a. N., Handschriftenabteilung, Sign.: Cotta\$Br.

## An Herwig

Thoma, Hans, Karlsruhe, 23. 4. 1910, Postkarte  
[Herrn G. Herwig | [...] | zz München | Müllerstr. 47]  
Badische Landesbibliothek, Karlsruhe, Sign.: K 3358

Fischer, Kuno, Tübingen, 29. 4. 1910, Postkarte  
Deutsches Literaturarchiv Marbach a. N., Sign.: A: Fetscher/Autographensammlung  
(HS.2011.0052)

Harnack, Adolf von, Grunewald, 22. 9. 1919, 1 eigenhändige Postkte mit Unterschr.  
Staatsbibliothek zu Berlin, Handschriftenabteilung, Sign.: Slg. Autogr.: Harnack, Adolf von

Vierordt, Heinrich, Karlsruhe, 24. 9. 1919.  
[Herrn K. G. Herwig | Berlin | NW 21 | Wiciefstraße 16]  
Bayerische Staatsbibliothek, München, Sign.: Autogr. Vierordt, Heinrich

Wolzogen, Ernst von, Puppling bei Wolfratshausen, 29. 9. 1919, 1 Postkarte mit Unterschr.  
Staatsbibliothek zu Berlin, Handschriftenabteilung, Sign.: Autogr. I/4282, Beilage 2

Thoma, Hans, Karlsruhe, 2. 10. 1919, Postkarte  
[Herrn KGHerwig | Wiciefstr. 16 | NW 21 Berlin]  
St. Gallen KB Vadian, Slg. Robert Alther

Gregori, Ferdinand, Berlin, 3. 10. 1919, 1 Postkarte  
[Herrn KG Herwig | NW 21 | Wiciefstr. 16]  
Bayerische Staatsbibliothek, München, Sign.: Autogr. Gregori, Ferdinand

Tressler, Otto, Wien, 21. 10. 1919, 1 Br.  
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Schillings, Max, Berlin, 1. 11. 1919, Postkarte  
[Herrn KG Herwig | NW 21 | Wiciefstr. 16]  
St. Gallen KB Vadian, Slg. Robert Alther

Salten, Felix, Wien, 7. 11. 1919, Postkarte  
[Herrn KG Herwig | NW 21 | Wiciefstr. 16 | Berlin]  
Bayerische Staatsbibliothek, München, Sign.: Autogr. Salten, Felix

Zahn, Ernst, Berlin, 8. 11. 1919, 1 Postkarte mit Unterschrift  
Staatsbibliothek zu Berlin, Handschriftenabteilung, Sign.: Autogr. I/4282, Beilage 1

Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von, Berlin, 2. 12. 1919, Postkarte  
[Herrn Redakt. Herwig | NW 21 Wiciefstr. 16]  
Universitätsbibliothek Leipzig, Slg. Nebauer, Sign.: Slg. Nebauer/W/Se-Z/W739

Liebermann, Max, Berlin, 11. 12. 1919, Postkarte  
[Herrn Redact. Herwig | NW 21 | Wiciefstr. 16]  
St. Gallen KB Vadian, Slg. Robert Alther

Kampf, Arthur, Berlin 18. 12. 1919, Postkarte  
[Herrn Redact. Herwig | NW 21 | Wiciefstr. 16]  
St. Gallen KB Vadian, Slg. Robert Alther



# Pressematerial

- Gregori, Ferdinand, Berlin, 19. 12. 1919, Postkarte.  
Bayerische Staatsbibliothek, München, Sign.: Autogr. Gregori, Ferdinand
- Bode, Wilhelm von, Berlin, 19. 12. 1919 [ermittelt], 1 Postkarte  
Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Sign.: EH 6964
- Schiemann, Theodor, Berlin, 20. 12. 1919, Postkarte  
[Herrn Redact. Herwig | NW 21 Wiciefstr. 16]  
Universitätsbibliothek Leipzig, Slg. Nebauer, Sign.: Slg. Nebauer/W/N-Sch/W588
- Wundt, Wilhelm, Leipzig, 21. 12. 1919, Postkarte  
[Herrn Redact. Herwig | NW 21 Wiciefstr. 16 | Berlin]  
Universitätsbibliothek Leipzig, Slg. Nebauer, Sign.: Slg. Nebauer/W/Se-Z/W758
- Lattermann, Theodor, Dresden, 22. 12. 1919 [Poststempel], Postkarte  
[Herrn Redact. Herwig | Berlin | NW 21 Wiciefstr. 16]  
Universitätsbibliothek Leipzig, Slg. Nebauer, Sign.: Slg. Nebauer/M/L-Q/M307
- Carrington, Ulrich Steindorff, Berlin, 23. 12. 1919 [Poststempel], Postkarte  
[Herrn Redact. Herwig | NW 21 Wiciefstr. 16]  
Universitätsbibliothek Leipzig, Slg. Nebauer, Sign.: Slg. Nebauer/L/Sa-Z/L609
- Henke, Waldemar, Berlin, 24. 12. 1919, Postkarte  
[Herrn Redact. Herwig | NW 21 | Wiciefstr. 16]  
Universitätsbibliothek Leipzig, Slg. Nebauer, Sign.: Slg. Nebauer/M/F-K/M216
- Tobler, Gustav, Thun, 24. 12. 1919, Postkarte  
[Herrn Redact. Herwig | NW 21 Berlin | Wiciefstr. 16]  
St. Gallen KB Vadian, Slg. Robert Alther
- Oberländer, Adam Adolf, München, 25. 12. 1919, Postkarte  
[Herrn Redact. Herwig | NW 21 | Wiciefstr. 16 | Berlin]  
St. Gallen KB Vadian, Slg. Robert Alther
- Gurlitt, Kornelius, 1920, 1 Stück, 1 Bl.  
Goethe- und Schiller-Archiv, Klassik Stiftung Weimar, Bestand Autographensammlung,  
Sign.: GSA 96/4982
- Zügel, Heinrich Johann, 1920, Postkarte  
St. Gallen KB Vadian, Slg. Robert Alther
- Nernst, Walther, Berlin, 2. 1. 1920, Postkarte  
[Herrn Redact. Herwig | NW 21 Wiciefstr. 16]  
Universitätsbibliothek Leipzig, Slg. Nebauer, Sign.: Slg. Nebauer/W/N-Sch/W467
- Mann, Josef, Berlin, 4. 1. 1920, Postkarte  
[Herrn Redact. Herwig | NW 21 | Wiciefstr. 16]  
Universitätsbibliothek Leipzig, Slg. Nebauer ; Sign.: Slg. Nebauer/M/L-Q/M349
- Waghalter, Ignaz, 10. 1. 1920, Postkarte  
[Herrn Redakteur Herwig | Berlin NW | Wiciefstr. 16]  
St. Gallen KB Vadian, Slg. Robert Alther
- Gebhardt, Eduard von, Düsseldorf, 5. 2. 1920, Briefkarte mit Kuvert  
[Herrn KG Herwig | Berlin NW 21 | Wiciefstr. 16]  
St. Gallen KB Vadian, Slg. Robert Alther

# Pressematerial

- Grube, Max, Meiningen, 7. 2. 1920, Postkarte  
[Herrn Redact. Herwig | NW 21 Berlin | Wiclfestr. 16]  
Bayerische Staatsbibliothek, München, Sign.: Autogr. Grube, Max
- Rolland, Romain, Paris, 20. 2. 1920. 1 Brief, 1 Briefumschlag, 3 Bl.  
Staatsbibliothek zu Berlin, Handschriftenabteilung, Slg. Darmstaedter, Sign.: Slg. Darm-  
staedter 2m 1898: Rolland, Romain, Bl. 1-3
- Spitteler, Carl, Luzern 24. 2. 1920, Postkarte  
[Herrn Redact. Herwig | NW 87 | Waldstr. 34/2 | Berlin]  
St. Gallen KB Vadian, Slg. Robert Alther
- Bartels, Adolf, Weimar, 27. 2. 1920, Postkarte  
[Herrn Redakteur Herwig | Berlin NW 87 | Waldstr. 34/2]  
Universitätsbibliothek Leipzig, Slg. Nebauer, Sign.: Slg. Nebauer/L/A-B/L36
- Barbusse, Henri, 6. 3. 1920, Br.  
St. Gallen KB Vadian, Slg. Robert Alther
- Raemaekers, Louis, 11. 3. 1920.  
St. Gallen KB Vadian, Slg. Robert Alther
- Corinth, Lovis, Berlin, 9. 4. 1920, Postkarte  
[Redact. Herwig | NW 87 | Waldstr. 37]  
St. Gallen KB Vadian, Slg. Robert Alther
- Dumont, Louise, Düsseldorf, 25. 5. 1920, masch. Briefdurchschlag  
[Herrn Redakteur Herwig | Berlin NW 8 | Waldstr. 34]  
Theatermuseum Düsseldorf, Nachlaß Schauspielhaus Düsseldorf, Sign.: SHD-17590
- Thoma, Hans, Karlsruhe, 11. 6. 1921, Postkarte  
Universitätsbibliothek Freiburg/Br., Sign.: Autograph Nr. 931
- Jaeckel, Willy, Gunzesried b. Sonthofen, 26. 6. 1921, Postkarte  
[Herrn Herwig Redakteur | Berlin N.W. 87 | Waldstraße 34]  
Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek, Dresden, Sign.: Mscr.  
Dresd.App.2563,35
- Toller, Ernst, Niederschönenfeld, 10. 7. 1921, Postkarte  
[Herrn Redakt. Herwig | Berlin NW 87 | Waldstr. 34]  
Universitätsbibliothek Leipzig, Slg. Nebauer, Sign.: Slg. Nebauer/L/Sa-Z/L640
- Toller, Ernst, Niederschönenfeld, 18. 8. 1922, Postkarte  
im Handel: Kotte Autographs
- Liebermann, Max, Berlin, 26. 8. 1922 [Poststempel], 1 Postkarte, verso mit halbseitiger Illu-  
stration von Liebermanns Haus in Wannsee  
Staatsbibliothek zu Berlin, Handschriftenabteilung, Sign.: Autogr. I/2573
- Holzhausen, Paul, Bonn, 23. 7. 1922, Postkarte  
[Redacteur Herwig | Stuttgart | Silberburg 87]  
Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel, Sign.: Briefsammlung Kittler 402